

Citation style

Emmerig, Hubert: review of: Hermann Junghans, *Entwicklungen und Konvergenzen in der Münzprägung der deutschen Staaten zwischen 1806 und 1873 unter besonderer Berücksichtigung der Kleinmünzen*, Stuttgart : Franz Steiner Verlag, 2017, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 2019, 2, p. 201-202, DOI: 10.15463/rec.122015142

First published: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 2019, 2



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

VSWG 106, 2019/2, 201–202

Hermann Junghans

**Entwicklungen und Konvergenzen in der Münzprägung der deutschen Staaten zwischen 1806 und 1873 unter besonderer Berücksichtigung der Kleinmünzen** (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 131), Steiner, Stuttgart 2017, 494 S. (207 Tab., 6 Fototafeln), 72,00 €.

Regionale und überregionale Münzvereine des Mittelalters und der frühen Neuzeit regelten den Münzfuß (und das Aussehen) der großen und mittleren Nominalen, also der Gold- und Großsilbermünzen, der Talerteilstücke und Groschennominalen, nicht aber der Pfennignominalen. Deren Vereinheitlichung wurde wohl weder für notwendig noch für möglich erachtet. Diese Beobachtung trifft z. B. für die Verträge des Rheinischen Münzvereins im 15. und die drei Reichsmünzordnungen des 16. Jh.s zu. Eine spezielle Betrachtung des Kleingelds hat also durchaus ihre Berechtigung.

Die Leipziger Dissertation von Hermann Junghans von 2014/15 nimmt sich dies im deutschen 19. Jh. vor, wobei es auch hier um die Frage von Vereinheitlichung („Konvergenzen“) geht. Die Feststellung der Nichtreglementierung der Kleinmünzen gilt teilweise auch für die Münzverträge des 19. Jh.s.: München 1837 regelte bis zu 3 Kreuzer hinunter, kleine Nominalen blieben den einzelnen Staaten überlassen. Dresden 1838 regelte die Vereinsmünze, den Vereins-Doppeltaler, und die Teilstücke bis zum  $\frac{1}{6}$  Taler hinunter; für die nicht näher beschriebene Scheidemünze wurde der Münzfuß vorgeschrieben. Wien 1857 regelte die Vereinsmünzen bis zum  $\frac{1}{6}$  Taler und  $\frac{1}{4}$  Gulden, gab aber für Scheidemünzen in Silber und Kupfer gewisse Rahmenbedingungen vor.

Die Arbeit besteht aus sechs Kapiteln. Auf eine Einleitung zu Fragestellungen und Definitionen (S. 15–53) folgt eine Klärung der politischen wie münzgeschichtlichen Rahmenbedingungen (S. 55–102). Kap. 3 stellt die sechs zentralen Münzverträge des 19. Jh.s. detailliert vor: 1837, 1838, 1845, 1857, 1858, 1867 (S. 103–140). Den größten Umfang hat Kap. 4, in dem die Kleinmünzen aller deutschen Staaten vorgestellt werden (S. 141–334). Der Entwicklung zur Reichswährung des Kaiserreichs ist Kap. 5 gewidmet (S. 335–370). Die Ergebnisse hält Kap. 6 fest (S. 371–429). Es folgen Verzeichnisse der Quellen, Literatur und Abkürzungen, ein Glossar, sechs Anlagen mit diversem Zahlenmaterial sowie sechs wirklich unsägliche Fototafeln, auf denen nur wenig zu erkennen ist. Es gibt kein Register.

Kap. 3 bietet eine nicht sehr lange, aber doch recht nützliche Vorstellung, Kommentierung und Bewertung der Münzverträge. Die Detailanalysen in Kap. 4 folgen einem einheitlichen Muster: eine kurze Geschichte des Münzstands (die auf Münzkatalogen basiert), Vorstellung des Münzsystems, die Prägeperioden mit Tabellen der Kleinmünzenprägung sowie die Frage nach Konvergenzen, also nach einer Anpassung der Prägung an allgemeine Entwicklungen oder ein wichtiges Vorbild, z. B. die preußische Münzprägung. An diesem Kap. irritiert, dass die Münzgesetze der einzelnen Staaten nicht erwähnt sind, obwohl deren gute Zugänglichkeit in der Einleitung hervorgehoben wurde (S. 27). Zu Sachsen-Altenburg wären das z. B. das Gesetz vom 28. November 1840 sowie die Bekanntmachung und Verordnung der Landesregierung dazu vom selben Datum. Als Quellen sind fast ausschließlich die numismatischen Zitierwerke (Jaeger: Die Münzprägungen der deutschen Staaten vor Einführung der Reichswährung; Arnold/Küthmann/Steinhilber: 16. Auflage von 2000!) und Kaufmannsbücher wie *Nelkenbrecher* oder *Noback* genannt. Es fehlen jedoch vielfach

die neueren numismatischen Spezialwerke: bei Sachsen-Coburg und Gotha etwa die exzellente Arbeit von Kozinowski/Otto/Ruß (2005), für Rostock Kunzel (2004), für Württemberg Klein und Raff (1991), für Sachsen-Meiningen ein Aufsatz von Kozinowski (1981/82) oder auch Grobe (1891), für Schwarzburg-Rudolstadt Kozinowski von (1982), um nur einige Beispiele zu nennen. Zum Thema insgesamt wird auch die einschlägige Arbeit von Frank Otto: Die Entstehung eines nationalen Geldes (2002) nicht zitiert. Insgesamt wirkt dieser Teil eher deskriptiv als analysierend.

Als Ergebnisse hält Junghans fest: Der ab 1821 in Preußen geprägte Silbergroschen war ein Kleinmünzsystem, das von mehreren Staaten übernommen wurde. Einige ließen auch in Berlin prägen, was die Angleichung so weit förderte, dass die Wertseiten teilweise vollständig identisch sind. Auch der sächsische Neugroschen (ab 1841) ist diesem Einflussbereich zuzurechnen. Im süd-deutschen Kreuzer-Raum konnten bei den Münzen zu sechs und zu drei Kreuzern allerdings keine vollständig identischen technischen Daten erreicht werden; bei den kleineren Nominalen war die Uneinheitlichkeit noch größer. Auch im hamburgisch-mecklenburgischen Schillinggebiet wurde keine vollständige Homogenität erreicht. Von geringer Bedeutung waren weitere kleine Gebiete, z. B. die Groten-Währung in Oldenburg und Bremen.

Es bleibt insgesamt ein zweifelhafter Eindruck von diesem Buch, auch wenn man es für manche Fragen sicher mit Gewinn zur Hand nehmen wird.

HUBERT EMMERIG

Wien

VSWG 106, 2019/2, 202–203

Lena Kugler / Aline Steinbrecher / Clemens Wischermann (Hg.)

**Tiere und Geschichte. Bd. II: Literarische und historische Quellen einer Animate History**

Steiner, Stuttgart 2017, 316 S., 49,00 €.

Dass Mensch-Tier-Verhältnisse eine durchaus sehr wechselvolle Geschichte besitzen, wurde in den letzten Jahren nicht nur in programmatischen Aufsätzen diskutiert oder auf zahlreichen Konferenzen erörtert, sondern wird inzwischen auch immer öfter zum Gegenstand von Lehrveranstaltungen. Der vorliegende Band geht auf zwei dieser Lehrveranstaltungen an der Universität Konstanz zurück. Er versammelt 50 Quellenauszüge zu sich wandelnden Mensch-Tier-Verhältnissen zwischen dem 17. und dem 20. Jh. und die darauf aufbauenden Kurzanalysen von Studierenden. In diesem Rahmen antwortet der Band, wie die Herausgeber/innen Lena Kugler, Aline Steinbrecher und Clemens Wischermann in ihrer knappen, eher wenig ergiebigen Einführung, betonen, vor allem auf die Frage nach den möglichen Quellen einer Geschichte von Mensch-Tier-Verhältnissen.

Studierende auf diese Weise in aktuelle Debatten einzubinden und mit neuen Forschungsfeldern vertraut zu machen, erscheint dem Rezensenten sehr gewinnbringend. Weniger sinnvoll wäre es hingegen, die einzelnen Beiträge am jeweiligen Forschungsstand zu messen. Der Band kann gar